

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 25

Artikel: Zwischen Züripiet und Hallwilersee
Autor: R.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Züripiet und Hallwilersee

Als der Freiämter Bauer Xaveeri ein Schwein geschlachtet hatte und gegen Abend heissungrig vor dem «Wackerlig» – der umfangreichsten Blutwurst der Metzgete – saß, guckte sein Nachbar auf einmal durch das offene Fenster und rief hinein: «Aber, Xaveeri, du wotscht doch gwüß de Wackerlig ned alläi ässe!», worauf ihm der andere trocken zurückgab: «Chaischt dänke! I will no Hördöpfelbröisi und Öpfelmues derzue!»

*

Im «Rößli» zu V., im untern Freiamt, war es vor vielen Jahren, daß einmal ein Streit zwischen einigen seßhaften Bürgern ausbrach. Da erhob sich der Strohtaschenflechter X. mit puterrotem Angesicht und schrie seinen Widersacher an:

«Wäischt au, was du bischt, he?!
E gmäinnützige Mäntsch bischt; jez wäisch es!»

Der andere schaute zornbebed vor sich und erklärte dann laut: «Soo, eer Manne sind alli Züüge und händs ghöört! I nime de Schrautäschemacher vors Gricht morn!»

*

Endlich erzählte man sich aus Bremgarten, der lieblichen Stadt an der rauschenden Reuß, wie kürzlich ein vor seiner Hochzeit stehender Stadtbürger zu seiner Braut gesagt haben soll: «Und nun, Crescentia, halten wir also am kommenden Donnerstag Hochzeit!» – «Was sagst du da?» versetzte die Braut erstaunt. «Am Donnerstag ...? Nein, nein! Am Dienstag halten wir Hochzeit, wie es zwischen uns verabredet wurde.» Der Bräutigam hierauf mit Nachdruck: «Ausgeschlossen! Am Donnerstag wird geheiratet. Anders geht es nun einmal nicht!» Die enttäuschte Braut bricht in lautes Weinen aus. «Du hast mich nicht mehr lieb. Du willst mich hintergehen ... ach, ich armes, enttäushtes Mädchen!» Da tröstet der biedere Freiämter seine Geliebte und sagt ihr milden Tones: «Crescentia, ganz gewiß habe ich dich lieb. Aber, siehst du, ich habe am Sonntag den Kalender studiert und herausbekommen, daß, falls wir am Dienstag heiraten, unsere Silberne Hochzeit auf einen Mittwoch fiele. Und am Mittwoch halten wir doch stets unsern Kegelabend in der «Krone» ab, das weißt du ja, nicht wahr?»

R. St.

Weissenburger löscht den Reisedurst



Weissenburger, echtes, quellfrisches
Weissenburger gibt es für jeden Durst – und für alle, die im Auto und bei der Konferenz einen klaren Kopf behalten müssen. Klar, frisch und sprudelnd von Temperament wie ein Glas herrlich mündendes Weissenburger.

Vielgereiste wissen es:

Nicht alles,
was sprudelt, ist ...

Weissenburger
Qualität aus Tradition

Der Friedensrichter

Ein Friedensrichter hat eine neugierige Frau. Jedesmal wenn er in seinem Büro Verhandlung hat, horcht sie an der Türe. Da ist nun auch wieder einmal ein Ehestreit gewesen, und der Richter verhört zuerst den Mann und nachher die Frau. Wie die beiden getrennten Sitzungen zu Ende sind, kommt die Gattin und sagt ihm, das gehe nicht, was er mache, denn nach dem Gespräch mit dem Manne habe er gesagt: «Ja Si händ rächt», und das genau Gleiche habe er auch

nach dem Anhören der Frau zur Frau gesagt. Auf diese Rüge antwortet der Friedensrichter seiner Gemahlin: «Ja Du häsch rächt.»

HG

Splitter

Wenn wir einem vom Schicksal hart Geschlagenen begegnen und so für uns selber dahinmurmeln: «Wahrhaftig, es gibt noch unglücklichere Tröpfe auf der Welt als wir es sind» – wer gibt uns da eigentlich das Recht anzunehmen, wir seien die Glücklicheren?

RD

Der Mist

Unser Sohn studiert Jurisprudenz und möchte gerne während der Ferien etwas Bargeld verdienen. Er findet einen Rechtsanwalt, der ihn beschäftigen will. Freilich hat dieser Anwalt nicht «große Sachen». Schadenersatzforderungen für zertretenes Gras, Streitigkeiten wegen Zimmeröfen, Wildschäden usw. Der Anwalt ist aber an unserem Sohn interessiert und beendet das Plädoyer für seine Praxis mit den Worten: «Wüssed Si, en Huuf chlises Gfider gid au Mischet.»

HG